

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 3

Artikel: Kunst bringt seelische Vertiefung
Autor: M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zögling angemessen ist, sein Innenleben bereichert und ihn zu reinerem Genießen und zu eigenem Gestalten aufruft. In den späteren Schriften Pestalozzis findet sich das Stichwort «Anmut». Wir soliten ihm bewußter folgen. *Anmut* wirkt der Roheit, dem bloßen Krämersinn und der technischen Besessenheit entgegen.

Die Menschheit ist heute durch sich selber in einer Weise bedroht, wie sie es meines Erachtens noch nie war. Wir werden, um der Katastrophe zu entgehen, *alle erzieherischen Kräfte aufrufen müssen, die der geistigen Vertiefung, der Verständigung und der ehrfurchtsvollen Besinnung dienen können*. Und dazu gehören auch — und nicht in letzter Linie — die Kunstkräfte.

Kunst bringt seelische Vertiefung

«Nicht alle Dinge dieser Welt sind schön. Es braucht einen ergriffenen Menschen, um ihre Schönheit zu erkennen. Und siehe, von Stund an werden andere sehend, ja wird die Schönheit allen Menschen offenbar. So enthüllten Haller und Goethe erst die Herrlichkeit unserer Alpenwelt. — Das ist die Wirkung aller wahren Kunstwerke: Sie enthüllen, was vielen Menschen verschleiert ist.» (Fritz Brunner.)

Wie sehr auch unsere Jugend bedroht ist, haben wir in unserer Aussprache «Kind und Kino», «Kind und Radio» festgestellt, hat Emma Eichenberger in ihrem Artikel «Jugend in Gefahr» (Nr. 1, 54. Jahrgang, «Schweizerische Lehrerinnenzeitung») von neuem zur Sprache gebracht. «Alle müssen zusammenstehen, um Mittel und Wege zu suchen, unserer Jugend mehr Ruhe und Stille zu verschaffen», fordert sie uns auf.

Mehr seelische Vertiefung will sie damit sagen, die eine Frucht dessen ist, was wir in Ruhe und Stille zu säen vermögen.

Es kommt nicht von ungefähr, wenn das Pestalozzianum in Zürich seine jetzige Ausstellung unter das Motto «Erziehung zur Schönheit» gestellt hat. Die Bestrebung liegt auf der gleichen Linie, die wir augenblicklich verfolgen: Was können wir tun, um unserer gefährdeten Jugend zu helfen?

Daß an der pädagogischen Erneuerung, nach der heute alle Welt ruft, die künstlerische Erziehung einen wesentlichen Anteil haben muß, ist uns klar.

Die nächsten Nummern der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung» möchten sich darum mit der Aufgabe der Kunst und ihrer Mithilfe auf den verschiedenen Gebieten im Erziehungsganzen näher befassen.

Wir alle haben schon erlebt, wie ein Kind an einem Bild, einer Melodie, einem Gedicht aufblüht — wie wahre Kunst stillmachen kann und gut. Wie ein Stücklein Schönheit dem Kinde Nahrung ist für seine hungernde Seele.

Die Redaktion sammelt Beiträge! Erlebnisse, Anregungen auf verschiedenen Gebieten. Wir wollen einander helfen und zusammentragen, was uns an wertvollen Erkenntnissen aufgegangen ist.

Da unser Blatt an chronischem Platzmangel krankt, wird gebeten, sich beim Schreiben an den Ausspruch von der Würze in der Kürze zu erinnern und — daß ein anderes auch gerne zu Wort kommen will.

«Die künstlerische Erziehung verlangt nicht ein neues Lehrfach», sagte auch der Ausstellungsleiter des Pestalozzianums, Fritz Brunner, «sie fordert eine Wandlung der Gesinnung, ein Mitschwingen bei jedem bildenden Vorgang,

in der Erkenntnis, daß alles wahrhaft schöpferische Denken mit künstlerischem Schaffen verschwistert ist. »

Die Erziehung zum Schönen ist Aufgabe des Künstlers im Pädagogen. Wie weit wir ihn in uns tragen, wissen wir meistens selber nicht.

Redaktionsschluß jeweils am 5. und 20. des Monats.

M.

Der Schönheit eine Gasse

Das Schöne ist eine Erscheinungsform des Göttlichen, wie das Gute und das Wahre. Der Sinn für Schönheit ist ein unzerstörbares Attribut der menschlichen Seele. Er ist nicht verlorengegangen; er ist nur verkümmert, und es gilt deshalb, ihn wieder zu pflegen. Gegenwärtig geschieht in dieser Beziehung fast nichts. Die wenigen Leute vom Heimatschutz und Werkbund, die erkannt haben, wie wichtig die Pflege des Geschmackes ist, sind bis jetzt Rufer in der Wüste geblieben.

Welche unendliche Mühe geben wir uns doch, das moralische Gewissen der Jugend zu entwickeln. Kaum kann das Kind sprechen, fängt auch schon die Gewissensbildung an. Wenn der dreijährige Karli dem zweijährigen Albertli mit einem Sandschäufelchen auf den Kopf schlägt, so machen wir den jungen Mann darauf aufmerksam, daß seine Tat böse sei. Mit Recht, denn sonst besteht die Gefahr, daß zwanzig Jahre später der große Karl dem großen Albert eins über den Kopf haut, aber nicht mehr mit einem Schäufelchen, sondern mit einer Schaufel, und sich die alte Geschichte von Kain und Abel wiederholt.

Warum eine Handlung gut und eine andere böse ist, können wir nicht beweisen, aber wir appellieren an das Gewissen des Kindes, an seine moralische Urteilsfähigkeit, die in jedem Menschen steckt.

Daneben versuchen wir, die Atmosphäre, in der das Kind aufwächst, so zu gestalten, daß sie an sich das Gute fördert. Wir Erwachsenen geben uns Mühe, unsere schlechten Eigenschaften und unsere Laster zu beherrschen, damit die Kinder nicht durch das schlechte Beispiel verdorben werden.

Wir versuchen aber nicht nur, den Sinn für das Gute, sondern auch für das Wahre zu fördern. Wir lehren die Kinder rechnen, nicht nur weil das Rechnen praktisch verwendbar ist, sondern weil es das logische Denken fördert. In ästhetischer Beziehung aber wachsen die Kinder vollkommen vernachlässigt auf.

Wo ist der Vater, der den Kindern schon früh das Verständnis für gute Formen beizubringen versucht, der ihnen zwei Vasen zeigt und sagt: « Seht, diese hier hat eine gute Form, und diese hat eine schlechte Form. Seht sie euch richtig an, und dann merkt ihr das selbst. »

Wie stolz sind die meisten Schweizerinnen auf die Sauberkeit, die bei uns herrscht! Saubere Fußböden, saubere Tischtücher, saubere Hände der Kinder sind ihnen wichtig als äußerer Ausdruck einer moralisch sauberen Lebenshaltung. Aber bedenkenlos lassen sie ihre Kinder in einer Umgebung aufwachsen, die — ästhetisch betrachtet — nicht anders als « verwahrlost » bezeichnet werden kann.

Natürlich wäre die Erziehung zum Kunstverständnis in erster Linie Sache des Elternhauses, aber, wie immer, wenn diese versagt, muß *der Lehrer* einspringen. Die gegenwärtige Schule richtet nun allerdings fast alle An-